



Vollpartei 176 290, Unabhängige 39 286. 1000 Bezirke stehen noch aus.

**Rheinland und Westfalen**  
Worms-Stadt. Dtsch.-nat. 22 986, Christl. Wp. 8310, Demokraten 12 669, Soz. 29 409, Unabh. 10 949.

**Elberfeld-Stadt.** Dtsch.-nat. und Christl. Wp. 22 128, Christl. Wp. 12 077, Demokraten 9850, Soz. 35 089, Unabh. 7284.

**Essen-Stadt.** Dtsch.-nat. und Christl. Wp. (Koch) 33 591, Christl. Wp. (Giesbert) 79 125, Demokraten (Ertelenz) 17 648, Soz. (Obermeyer) 57 162, Unabh. (Agnes) 18 270, Ungültig 471 Stimmen. Sieben Bezirke stehen noch aus.

**Remscheid-Stadt.** Dtsch.-nat. und Christl. Wp. (Koch) 4612, Christl. Wp. (Giesbert) 3043, Demokraten (Ertelenz) 10 152, Soz. (Obermeyer) 5634, Unabh. (Agnes) 16 891.

**Duisburg.** Von 114 Bezirken stehen noch 21 kleinere aus. Bisher erhielten die Soz. 32 437, Christl. Wp. 26 648, Dtsch. Wp. 12 548, Dtsch.-nat. Wp. 9953, Dtsch. dem. P. 7783 Stimmen.

**Serne.** Dtsch. Wp. 2977, Christl. Wp. 4897, Demotr. 1725, Soz. 10 428, Unabh. 353 Stimmen.

## Die neuen Waffenstillstandsbedingungen.

Die Deutsche Wg. Ztg. veröffentlicht den Wortlaut des am 16. Januar unterschriebenen Trierer Abkommens. Hierin heißt es u. a. über die Ablieferung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte: Die deutsche Waffenstillstandskommission soll ab heute bis zum 23. Januar der alliierten Waffenstillstandskommission die Aufstellung darüber liefern, was bis zum 1. März übergeben werden kann, und was im Prinzip einem Drittel der Gesamtsumme gleichkommen muß. Die internationale Waffenstillstandskommission soll ab heute bis zum 23. Januar die weitere Lieferungsfrist feststellen, die sich im Prinzip nicht über den 1. Juni hinaus erstrecken darf.

Die Bedingungen betr. die Seemacht lauten folgendermaßen: Der Artikel 22 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November wird wie folgt ergänzt: Um die Ausführung dieser Bedingung sicherzustellen, muß folgendes von den deutschen Behörden gefordert werden: Alle U-Boote, welche fahrt- oder schlepptauglich sind, müssen unverzüglich abgeliefert werden bezw. den Marsch nach den alliierten Häfen antreten. In diese Schiffe sind einbezogen die U-Kreuzer, die Minenleger, die U-Boot-Hebeschiffe und die U-Boot-Docks. Die U-Boote, welche nicht abgeliefert werden können, müssen unter der Aufsicht der alliierten Kommissare vollständig repariert oder abgebaut werden. Der Bau von U-Booten muß unverzüglich aufhören, und die gegenwärtig im Bau befindlichen U-Boote müssen unter der Aufsicht der alliierten Kommissare zerstört oder abgebaut werden.

Der Artikel 23 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 wird folgendermaßen ergänzt: Um die Ausführung dieser Bestimmung sicherzustellen, muß die deutsche Kommission der internationalen Schiffsfahrtskommission für den Waffenstillstand eine vollständige Liste ausständiger sämtlicher U-Booten, die fertig oder im Bau sind, seien sie vom Stapel gelassen oder auf der Reeling. Diese Liste muß die vorerwähnten Daten der Fertigstellung angeben. Der Artikel 30 des Waffenstillstandsabkommens vom 11. November 1918 wird folgendermaßen ergänzt: Um die Ausführung dieser Bestimmung sicherzustellen, setzt das alliierte Oberkommando das deutsche Oberkommando davon in Kenntnis, daß diese unverzüglich alle möglichen Maßnahmen ergreifen muß, um die noch in deutschen Häfen liegenden alliierten Handelsschiffe in den alliierten Häfen abzuliefern. Die

etwa beabsichtigte Besetzung der durch die Forts des rechten Rheinufer gebildeten Abschnitte der Festung Straßburg wird vom Oberkommando der Alliierten 6 Tage vorher angezeigt werden.

### Ein deutcher Protest.

Während der Verhandlungen in Trier wurde eine Protestnote der Regierung über die Frage der Ablieferung von nicht fertigen U-Booten verlesen. Darin wird besonders darauf hingewiesen, daß nach der Erklärung des Admirals Wemyss Artikel 22 nur gegen das Wiederaufleben des U-Boot-Krieges sichern soll, daß durch die Einbeziehung der U-Boot-Neubauten Deutschland aber gezwungen würde, U-Boote für seine Kriegsgegner fertig zu bauen, und daß die Herstellung der nicht abzugebenden U-Boots-Neubauten einen Eingriff in den Privatbesitz der Bauwerkstätten wäre. Deutschland sei bereit, die vorgeschrittenen U-Boote zurückzubauen, insbesondere die Maschinen daraus zu entfernen, protestiere aber gegen die beabsichtigte Verweigerung und müsse es den Alliierten überlassen, für die Abholung der unferigen und unerprobten U-Boote selbst zu sorgen.

### Fach unachlässlich.

In einem Interview Frösch gelehrt man zu, daß allerdings in Deutschland und Österreich Not herrscht. Trotzdem will Frösch sofort die Feindseligkeiten wieder aufnehmen, wenn Deutschland nicht die Waffenstillstandsbedingungen einhalten werde. Er gibt aber zu, daß Deutschland trotz der bestehenden Schwierigkeiten nach Möglichkeit sie zu erfüllen hofft.

## Zur Lage.

### Eine Vertrauensklärung des Reichlichen Zentralrates für die mehrheitssozialistischen Volksbeauftragten.

Aus Dresden wird gemeldet: Der Volksgaust (Zentralrat) des Landesrates der Republik Sachsen nimmt Kenntnis von dem Rücktritt der Volksbeauftragten Fleißner, Geiger und Lipinski. Er erludt die Minister Buch, Gradnauer und Schwarz, ihre Ministerien weiter zu behalten. Die zurückgetretenen Minister werden ersucht, ihre Geschäfte in die Hände der verbleibenden Minister sofort zu übergeben. Als einstweiliger vorübergehender Minister wird Dr. Gradnauer bestimmt. Die Neubildung des Gesamtministeriums behält sich der Volksgaust vor. Als Verwalter des Ministeriums für Militärwesen wird bis zur endgültigen Regelung Herr Gustav Reuring bestimmt.

### Das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen

Bischof teilt auf eine Anfrage dem Vorstehenden der Liga für Menschenrechte mit, die Frage der deutschen Kriegsgefangenen werde erst auf der Friedenskonferenz entschieden werden. Ein Beschluß, die deutschen Kriegsgefangenen im Jahre lang zum Wiederaufbau Belgiens und Frankreichs zu beschäftigen, liege von seiten der Alliierten nicht vor.

### Praktisierung der Reichsversammlung

In einer Wählerversammlung des Zentrums erklärte der Schriftleiter Zoelt aus München-Glabach unter großem Beifall, in noch nicht vierzehn Tagen werde aus einem von allen Parteien gebildeten Komitee die Republik Rheinland-Westfalen verkündet werden.

### „Mehr Ordnung in Deutschland, als wir wünschen.“

Wie aus Genf gemeldet wird, bedauert die „Action Française“ die Wiederherstellung der Ordnung in Berlin und schreibt u. a.: Morgen werden wir vielleicht mehr Ordnung in Deutschland haben, als wir wünschen. Die Revolution in Berlin hätte den Auseinanderfall des Reiches herbeiführen können. Von Schlesien aus hätte sie begonnen. Die Alliierten werden niemals wieder das Ende der Gefahr eines Groß-Deutschland so nahe gerückt haben. Diese Gefahr wird

unausbleiblich wieder kommen, wenn eine starke Regierung in Berlin die Einigkeit der germanischen Welt wieder hergestellt haben wird.

### Die Lebensmittelversorgung Mitteleuropas

Der „Temp“ meldet aus Newyork: Dem Senatsausschuß wurde der Beginn der ständigen Lebensmittelversorgung Mitteleuropas durch die Union für den 1. April bekanntgegeben. Die Transporte sollen bis September durchgeführt werden. — Der Amerikanische Pressedienst meldet aus Washington: Eine Kabeldepesche von Hoover besagt, daß er die für Europa in Betracht kommende Lebensmittelmenge auf insgesamt 1 400 000 Tonnen schätze. Damit solle bis zur nächsten Ernte durchgehalten werden. Er berechnet die Kosten für die zu liefernden Lebensmittel auf 351 Millionen Dollars.

### Aufhebung des Friedens von Bukarest.

„Daily Mail“ meldet aus Jassy: Das rumänische Parlament hat den Friedensvertrag von Bukarest aufgehoben und die Schadenerfordernisse an Deutschland und Oesterreich-Ungarn auf 9 Milliarden festgesetzt.

### Die serbische Rechnung.

Serbien berechnet den ihm aus der Invasion der Oesterreicher, Deutschen, Ungarn und Bulgaren zugefügten Schaden auf 8 Milliarden.

## Wie berechnet man die Wahlergebnisse?

Nach § 51 der Wahlordnung werden die auf die einzelnen Listen entfallenden Stimmen nacheinander durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt. Hierbei werden verbundene Listen als eine Liste gerechnet. Für unsern 30. Kreis ist also folgende Rechnung anzunehmen:

	Mehr-Deutschnat. u. Unabh. Soz. demokr.	Christl. Demok. (verbund. Listen)	Hängige
St.	516675	188728	121143
Geteilt durch 1:	516675	188728	121143
„ 2:	258337	94364	60571
„ 3:	172225	62909	40380
„ 4:	129169	47182	30286
„ 5:	103335	37446	24286
„ 6:	85112	31455	20199
„ 7:	73810	26961	17176
„ 8:	64584	23591	15176
„ 9:	57408	20990	13580
„ 10:	51667	18872	12114

Die kleineren hierbei sich erhebenden Zahlen sind vorstehend nicht berechnet, sondern durch Punkte angedeutet, weil wir sie, wie wir gleich sehen werden, nicht brauchen.

Aus diesen sämtlichen Zahlen sind nun die größten herauszusuchen (die Wahlordnung nennt sie Höchstzahlen), und zwar so viele, als der Kreis Abgeordnete zu wählen hat, bei uns also zwölf. Sie sind in der vorstehenden Aufstellung unterstrichen. Soviele Höchstzahlen auf jede Liste entfallen, so viele Abgeordnete der Liste sind gewählt. Wir erhalten also:

Mehrheitssozialisten:	8 Abgeordnete,
Deutschnationalen und Christliche Demokraten zusammen:	3 „
Unabhängigen Sozialdemokraten:	1 „

Die unabhängigen Sozialdemokraten gehen also leer aus.

Nun ist noch bei den Parteien, die ihre Listen verbunden haben, eine sogenannte „Unterverteilung“ vorzunehmen, durch die festgestellt wird, wieviel Abgeordnete jede einzelne dieser verbundenen Parteien erhält. Diese Verteilung erfolgt nach denselben Grundsätzen, wie oben angegeben. Es werden also die Stimmzahlen der in Frage kommenden einzelnen Parteien durch 1, 2, 3 usw. geteilt und dann zwölf Höchstzahlen ausgefondert, als Abgeordnete auf die verbundenen Listen entfallen.

## Oestliches und Westliches.

— Im 2. Monatsheft des Januar 1919 hatten sich die Mitteleuropäer nach dem Beschluß der Weimarer Konferenz in Berlin getroffen wie folgt:

Tag	Mitteleuropäer in Berlin	Westliche	Oestliche	Mitteleuropäer in Berlin
11.	08	+40	+36	+84
12.	08	-12	00	00
13.	15	00	00	00
14.	04	00	00	00
15.	11	-10	00	00
16.	48	+20	72	72
17.	00	00	50	50
18.	00	-10	25	25
19.	00	-25	15	00
20.	40	-20	00	00
Summe	121	-47	+330	+410
21.	121	-47	+330	+410

— Ein Vierteljahr ist verstrichen, seitdem Präsident Wilson auf das Friedensgesetz des damaligen deutschen Reichszanlers Prinzen Max von Baden einging, und zwei Monate sind überschritten, seitdem am Martinstage 1918 der Waffenstillstand begann, der nun nach den Besprechungen in Trier zum zweiten Male verbürgt werden soll. Von dem Präliminarfrieden ist noch nichts zu erkennen, ja, wir haben noch nicht einmal die praktische Aufhebung der Blockade gegen Deutschland, die endgültige Regelung der Lebensmittelversorgung und die tatsächliche Anerkennung der deutschen Republik erreicht. Dabei ist die ganze deutsche Armee demobilisiert, so daß selbst der argwöhnischste Gegner nicht auf den Gedanken kommen kann, Deutschland wolle die Feindseligkeiten wieder aufnehmen. Freilich hat Lloyd George neulich den englischen Soldaten, die nach Hause wollten, erklärt, man wisse nicht, was Deutschland tun werde. Daß das nur eine Ausrede ist, hat die britische Armee wohl selbst erkannt. Jedenfalls liegt kein Grund für diese Verzögerung des Präliminarfriedens vor, wenn man nicht die Unmöglichkeit der Entente oder ihren bösen Willen als Anlaß nehmen will. In beiden Fällen sollen wir die Sache bezaheln.

Durch den empfindlichen Mangel an Heizmaterial hat ein großer Teil der Bevölkerung zur Selbsthilfe gezwungen und die Waldungen gelichtet. Dies ist jedoch nicht nur in den hiesigen Waldungen der Fall, sondern in allen sächsischen Revieren und es sind seitens der Behörden und Überwachungsorgane Schritte unternommen worden, um die Waldungen zu schützen. Insbesondere sollen durch einige Forstverwaltungen Holzverkäufe zu niedrigen Preisen erfolgen, was im Interesse der unermittelten Bevölkerung nur mit Freuden zu begrüßen wäre.

— Kartoffellieferungen aus den Uberschussgebieten an Sachsen. Von der für das Königreich Sachsen insgesamt zustehenden Lieferungsaufgabe von 6 515 000 Ztr. Kartoffeln, an der die Provinzen Posen mit 4 103 000 und Schlesien mit 1 112 000 Ztr. beteiligt sind, sind bisher 3 540 000 Ztr. geliefert worden. Demnach sind insgesamt noch lieferbar 2 975 000 Ztr., so daß wir auf eine Anfuhr von rund 100 000 Ztr. in der Woche angewiesen sind. Da in den letzten beiden Wochen nur 71 000 Ztr. bezw. 47 000 Ztr. hereinkamen, ist eine stärkere Vellieferung dringend notwendig, falls die Kartoffelversorgung Sachsens zu den jetzigen Verteilungssätzen aufrechterhalten werden soll.

— Reklamationsgesuche. Durch Verordnung des Ministeriums für Militärwesen ist bestimmt worden, daß die Jahrgänge 96 und 97 bis Ende Januar 1919 zu entlassen sind. Es bleiben noch, abgesehen von den älteren Mannschaften, die aus dienstlichen Gründen zurückgehalten werden oder sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben, nur noch die Jahrgänge 98 und 99 im Dienste. Diese beiden Jahrgänge

## Unter schwerem Verdacht.

Roman von F. Arnefeld. 40

Es waren nicht viele unter den gelanten Zuschauern, die nicht imigen Mitleid geföhlt hätten mit dem schönen bliden Mädchen, dessen Mund alle die Dinge ohne Geföhlichkeit, wie schüchtern hier liegende Ereignisse erzöhlt. Nichtsdestotrotz lag darin ein Beweis ihrer Schuld. Welch eine große Verletzung zu der ihr zur Last gelegten Tat hatte doch in dem Verhalten des Verstorbenen gelegen. „Wenn sie sich so furchtbar unglücklich im Hause Ihres Bruders fühlten, weshalb blieben Sie dort?“ erundigte sich der Präsident, worauf sie nicht ohne Verlegenheit antwortete, sie habe oft daran gedacht fortzugehen, aber immer mit der Ausführung dieses Vorhabes gegögert, weil — weil — sie stochte.

„Weil der Kranke doch Ihrer Hilfe bedurfte?“ fragte hier einsehender der Verteidiger und mußte sich dafür einen verweisenden Blick vom Präsidenten gefallen lassen.

„Nach allem, was ich bis jetzt gehört habe,“ sagte der Präsident, „lag Herrn Hafner nichts daran, daß Sie bei ihm blieben?“

„Er hat mir oft gesagt, daß ich ihm ganz unwillig sei, daß er mich nur aus Erbarmen behalte, aber er würde mich dennoch nicht fortlassen haben, weil ich ihm unentbehrlich war.“

„Wozu?“

„Um seine ähle Laune an mir auszulassen,“ antwortete sie mit hervorbrechender Bitterkeit.

„Und dennoch blieben Sie? Warum?“

„Ach ich, ich weiß es selbst nicht!“ seufzte sie mit niederschlagenden Augen. Sie schämte sich so sehr, hier öffentlich einzugehen, daß sie sich nicht die Kraft getraut hatte, für sich allein zu sorgen, daß ihr gegraut habe vor der Dienstbarkeit in fremden Häusern, daß sie trotz aller bitteren Willen, die sie zu schänden gehabt, sich doch nicht von dem in dem Hause ihres Bruders herrschenden Wohlleben hatte trennen mögen. In der Einsamkeit des Geföhngnisses hatte sie sich diese Schwäche rühlos vorgeworfen, hatte sich in ihrem Charakter eingro-

ßer Bütterungsprozeß vollzogen; aber es war ihr unmöglich, eine solche Weichte abzuliegen.

Der Präsident sah sie ausweichende Antwort anders auf und sagte: „Sie wollten sich die Erbchaft nicht entgehen lassen?“

„O, daran dachte ich nicht!“ sagte sie, die Hände abwehrend erhebend.

„Bei einem Kranken, wie Ihr Bruder, lag dieser Gedanke doch recht nahe.“

„Er hat wiederholt gesagt, daß ich nach seinem Tode eine Bettlerin sein würde; er habe mich in seinem Testament vollständig enterbt.“

„Sie wußten aber, daß dieses Testament noch nicht rechtsgültig vollzogen war?“

„Darüber bin ich nie recht ins Klare gekommen.“

Der Präsident schüttelte leicht den Kopf. „Am Abend vor seinem Tode hat er Ihnen doch gesagt, er würde am nächsten Tage den Justizrat Braun kommen lassen und das Testament rechtsträftig machen.“

„Das ist nicht wahr,“ rief sie erregt.

„Wir haben dafür das Zeugnis eines Ohrenzeugen und eine schriftliche Vermerkung von der eigenen Hand des Verstorbenen.“

„Und doch ist es nicht wahr,“ antwortete sie noch erregter.

„Doktor Helmers, der bei dem letzten Streit mit zugegen war, kann dies bezeugen!“

Doktor Helmers, der Mitangeklagte, der Verlobte, wie leicht noch dessen Zeugnis!

Der Präsident ließ in Anbetracht des schweren Geschüßes, das er in dieser Sache noch aufzuführen hatte, sie vorläufig auf sich beruhen und fragte, zu dem Anfangspunkt des Verhörs zurückkehrend: „Um was drehte sich dieser Streit?“

„Um den Besuch der Oper. Mein Bruder hatte mit mir und Doktor Helmers die Vorstellung besuchen wollen, bekam aber kurz vorher einen Anfall seines Leidens, so daß er sich unfähig dazu fühlte.“

„Und nun wollte er durchaus, daß Sie auch zu Hause blieben?“

„Nein, im Gegenteil, er bestand darauf, daß wir fortgingen, allerdings in seiner Weise. Durch meine Weigerung wurde der häßliche Auftritt hervorgerufen. Wir gingen zuletzt, um ihm ein Ende zu machen.“

„Gingen Sie direkt aus dem Zimmer, in dem Sie mit Ihrem Bruder und Doktor Helmers zusammen gewesen waren, aus dem Hause?“ fragte figierend der Präsident.

Karla ward sehr unruhig; ihre Gesichtsfarbe spielte jetzt ins Grünlichblau und nur mit Anstrengung brachte sie die Worte hervor: „Ich ging vornehm noch einmal in das Schlafzimmer des Bruders, um ihm das Pulver zurecht zu machen, das er jeden Abend nahm.“

„Dieses Pulver war durch wen verschrieben?“

„Durch den Hausarzt Doktor Weber.“

„Und wo gemacht?“

„In der Helikan-Apothek, wo alle im Hause gebrauchten Arzeneien angefertigt wurden.“

„Und Sie haben diesem Pulver nichts beigegeben?“

Der Präsident erhob bei dieser Frage unwillkürlich die Stimme und alle Augen wandten sich in großer Spannung auf die Angeklagte. Sie mochte das fühlen, denn sie zitterte, zögerte und stammelte endlich: „Nein, nein, ich habe nichts beigegeben — was, was hätte schädlich wirken können.“

Bei diesen Worten sprang Paul Helmers von seinem Sitze auf und machte eine Bewegung, als ob er sprechen wolle, wurde jedoch vom Präsidenten bedeuert, er habe zu schweigen und zu warten, bis die Reihe an ihn komme. Er schien sich aber nur schwer zu beruhigen, obwohl sein Verteidiger beschwichtigend auf ihn einwirkte.

Inzwischen nahm Karlas Verhörs seinen Fortgang. Sie erzöhlte, wie sie mit Doktor Helmers nach dem Theater gefahren und dort erst angekommen sei, als die Ouverture bereits begonnen hatte, was ihr sehr peinlich gewesen.

„Sie sollen während der ganzen Vorstellung sich in großer Aufregung befinden haben,“ bemerkte der Präsident, aber sie fragte dagegen: „Ist das nicht ganz natürlich, da ich den Kranken so elend verlassen hatte?“

„Nicht ganz, Sie waren an solche Zustände gewöhnt.“

Karla blieb darauf die Antwort schuldig und die nächste Frage lautete: „Sie gingen nach Be-

endigung der Vorstellung in Begleitung des Doktors Helmers nach Hause?“

„Ja.“

„Und begaben sich sofort in Ihr Zimmer?“

„Wieder war jenes Bögen bemerkbar, das ich schon einmal an dem Tag gelegt hatte und fast unvorbar kam die Antwort: „Ja — ich ging zuvor noch einmal an meines Bruders Zimmer und lauschte hinein.“

„War das eine Gewohnheit von Ihnen?“

„Nein.“

„Wie kamen Sie darauf?“

„Ich — ich war so besorgt um ihn.“

„Hätte Sie nicht vielmehr Ihr Begleiter dazu veranlaßt?“

Karla antwortete nicht.

„Es muß so sein, da er vor dem Hause gewartet hat und Sie ihn den Verschleiß angerufen haben.“

Karla senkte den Kopf tief und küßte ein leichtes „Ja.“

„Warum haben Sie über diesen Vorfall und auch darüber, daß Sie dem Kranken vor Ihrem Fortgehen das Pulver eingeröhrt haben, geschwiegen?“ fragte der Präsident weiter und er jomohl wie Helmer und Geschworene waren sehr wenig befriedigt von dem Verschleiß, daß ihr diese Dinge so unwesentlich vorgekommen wären. Die unglückliche Stimmung hinter den Schranken fand ein Echo im Zuschauerraum, man sah darin einen unverkennbaren Schuldbeweis, und ein solcher oder vielmehr solche fanden sich denn auch in Karlas Verhalten an anderen Morgen.

Warum hatte sie nicht Anzeige bei der Polizei erstattet? Warum waren alle im Schlafzimmern vorhandenen Geräte vor dem Eintreffen der Verhöre gereinigt worden?“

Sie mochte beteuern, daß sie an einen natürlichen Tod glaubte, weshalb sie an eine Verachtlichung der Polizei nicht gedacht habe, und daß die Geräte ohne ihr Wissen von der Köchin gereinigt worden waren, man glaube ihr nicht, und ebenso ward ihre Angabe glaubend, daß sie von dem geheimen Sach in ihrem Schreibtisch und noch weniger von dem darin gefundenen Gifte etwas gewußt habe.

sind aber als in der Ausübung ihrer aktiven Dienstpflicht befindlich anzusehen. Ihre Freigabe kann deshalb nur auf Grund besonderer Befehle erfolgen. Privatpersonen müssen solche Befehle an das Generalkommando 12 - Kriegsamtstelle Dresden - einreichen ohne Rücksicht auf den Grund, um demselben die Freigabe beantragen zu lassen. Militärpersonen haben die Befehle an ihren Truppenteil zu richten. Alle an andere Dienststellen eingereichten Befehle verzögern die Entscheidung und schädigen die Interessen der Befehlshaber.

**Der Umtausch unbrauchbarer Bekleidungsstücke** der entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften kann nicht durch das Bezirkskommando erfolgen, da hier keinerlei Bekleidungsstücke zur Verfügung stehen. Gemäß Verfügung des Kriegsministeriums müssen die Entlassenen, welche unbrauchbare Bekleidungsstücke besitzen, an ihre Ersatztruppenteile verwiesen werden. Diese haben für ordnungsgemäße Einlieferung zu sorgen. Es wird darauf hingewiesen, daß bei allen Truppenteilen der Bestand an Bekleidungsstücken sehr gering ist. Mäntel sind überhaupt nicht mehr verfügbar. Wo solche fehlen, ist an Stelle derselben eine Decke zuzusetzen. Jeder Entlassene muß daher mit dem Anzug vorlieb nehmen, der in seinem Besitz ist, soweit er nach der bisherigen Auffassung als garnunbrauchbar anzusehen ist. Nur für wirklich unbrauchbare Stücke kann der Entlassene bei seinem Ersatztruppenteil Ersatz erbitten. - Briefe an das Bezirkskommando als Heeresfache müssen offen verpackt, geschlossene Briefe aber frankiert werden.

**Wertpapiere bis 100 Mark.** Den Auslieferern von Paketen kann zu eigenem Nutzen nicht dringend genug empfohlen werden, von der Erleichterung Gebrauch zu machen, die die Postverwaltung in dankenswerter Weise für Wertpapiere bis 100 M. eingeführt hat. Die Neuverpackung besteht darin, daß an solche Pakete hinsichtlich ihrer Verpackung keine größeren Anforderungen gestellt werden als bei gewöhnlichen Paketen, und daß Verriegelung überhaupt nicht verlangt wird. Die Wertangabe ist nur auf der gelben Paketkarte niederzuschreiben, nicht auch, wie bei den Paketen über mehr als 100 Mark auf dem Paket selbst. Gegen die Entrichtung der Versicherungsgeldgebühr von 10 Pf. erweist die Post in Verlust- und Beschädigungsfällen unverzüglich den Wert bis 100 M. Ueber jede derartige Sendung wird bei der Einlieferung eine Bescheinigung erteilt.

**Das Ende der J. E. G.** Am 1. Januar 1919 sind alle die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande bearbeitenden Warenabteilungen der J. E. G. von den Geschäftsabteilungen der für die inländische Bewirtschaftung zuständigen Reichsstellen übernommen worden, die also nunmehr alle die Lebensmittel-Einfuhr betreffenden Fragen zu bearbeiten haben. Damit hat die aktive Tätigkeit der J. E. G. aufgehört, und ihrer Zentralverwaltung verbleibt nur noch die Aufsicht über die Abwicklung der noch schwebenden Verbindlichkeiten herbeizuführen. Gegenüber den in letzter Zeit wieder lautmächtig gewordenen Angriffen gegen die J. E. G. ist zu bemerken, daß eine gerechte Beurteilung ihrer Tätigkeit erst dann möglich sein wird, wenn der Zeitpunkt herannäht, zu welchem über die ihre Geschäftsführung redigierenden Maßnahmen völlige Klarheit herbeigeführt werden kann. Ein kurzer Bericht über die Gesamttätigkeit der J. E. G. befindet sich in Vorbereitung, der nach Fertigstellung zur Veröffentlichung gelangen wird.

**Freie Fahrt für Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen.** Zur leichteren Beschaffung neuer Arbeitsgelegenheit sind bisher auf den sächsischen, preussisch-schlesischen und ostpreussischen Staatsbahnen Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen, die infolge des Verbotens für Baumwollstoffe arbeitslos geworden sind, bei der ersten Reise von ihrem bisherigen Wohnort nach der neuen Arbeitsstätte sowie zur Rückkehr von der neuen Arbeitsstätte in die Heimat in 4. Klasse (auf Strecken ohne 4. Klasse in 3. Klasse) unentgeltlich befördert worden. Nach einer neueren Verfügung der beteiligten Staatsbahnenverwaltung wird diese Vergünstigung unter den bisherigen Voraussetzungen auch weiterhin längstens jedoch bis 1 Monat nach Friedensschluß weitergewährt.

**Eine Besonderheit des Jahres 1919.** Das laufende Jahr 1919 ist dadurch ausgezeichnet, daß die gesamte Christenheit, die evangelische, katholische, sowie orthodoxe Kirche Ostern, Pfingsten und das Pfingstfest an ein und demselben Tage feiert. Dieses Zusammentreffen ist ja nicht gerade selten, wir hatten es 1906, 1909, 1912, 1915 und 1916. Vielleicht gelangen wir aber bald zu der vielfach ersehnten Festlegung des Osterfestes, wofür ja so viele Gründe sprechen.

**Eine freiwillige Abgabe der Geistlichen für einen Landeskirchenfonds** von ihrer außerordentlichen Teuerungszulage wird angesetzt. Möglicherweise nicht unter 100 Mark soll jeder dem Konfessionsamt als Gabe für das werdende Vermögen der Landeskirche überweisen. Auf diese Weise erhalte die oberste Kirchenbehörde etwa 150 000 M. durch die sächsischen Geistlichen zur bevorstehenden Trennung von Kirche und Staat.

**Die Erwerbslosen-Unterstützung.** Die täglichen Aufwendungen für die Erwerbslosen steigen überall. Sie betragen z. B. in München täglich 300 000 M., wie der Magistrat der bayerischen Hauptstadt amtlich mitteilt, wovon, so war wenigstens im alten Jahre für diese Unterfüllungen in Aussicht genommen, sechs Zehntel vom Staat und zwei Zehntel von der Stadt getragen werden sollen. Das macht also für diese einzige Stadt, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, 90 Millionen Mark. Es

ist ohne weiteres klar, daß diese Aufwendungen für das ganze Reich, die man etwa auf das Hundertfache berechnen dürfte, wenn keine Verringerung eintritt, auf die Zeit auch nur von einigen Jahren selbst bei den besten Finanzverhältnissen nicht getragen werden könnten, so daß nichts anderes übrig bleiben würde, als die Erwerbslosen mit gelindem Zwang solchen Nothstandsarbeiten oder anderen Beschäftigungen zuzuführen, für welche heute keine Nachfrage besteht. Auch auf diesem Gebiete heißt es also, was von manchem anderen gesagt wird, daß es so nicht weitergehen kann. Namentlich die Stadtgemeinden müßten dabei finanziell verbluten.

**Schiffe auf einen Eisenbahnzug.** Am 9. d. Mts. sind auf den Eisenbahnzug, der abends kurz vor 7 Uhr die Station Schönbrunn verläßt und nach Meerane fährt, Schiffe abgegeben worden, durch die mehrere Fensterreihen zertrümmert wurden. Meilende sind nicht verletzt worden, obgleich die Glassplitter in den Wagen umherflogen. Die Schiffe erfolgten kurz nach Ausfahrt aus Station Schönbrunn in der Flur Oberschindmaas.

**Chemischer Volkshochschule.** Ein Werk, wie es in solcher Größe nur noch in Berlin besteht, geht seiner Vollendung entgegen. Die Chemische Volkshochschule soll am Sonntag, den 2. Februar, feierlich eröffnet werden. Das Unternehmen ist auf gemeinnütziger Grundlage aufgebaut und bezweckt, allen Volksschichten durch Vorlesungen mit Uebungen, Ausdrücken, Lichtbildern usw. Gelegenheit zu einer geordneten Geistesbildung zu geben. Vorlesungsverzeichnisse und Anmeldebücher liegen in unserer Geschäftsstelle aus. (Siehe auch Anzeige in vorliegender Nummer.)

**Neue Tochtergesellschaften der Auer-Gesellschaft.** Die elektrischen Glühlampenfabriken der Auer-Gesellschaft, Berlin, werden seit 1. Januar d. J. als Tochtergesellschaft „Ostramwerke, G. m. b. H., Kommanditgesellschaft“ weitergeführt. Ebenso sind die Fabriken für Gasglühlampen, Beleuchtungskörper und Beleuchtungsanlagen für Gas und elektrisches Licht, für elektrische Heiz- und Kochapparate in einer besonderen Gesellschaft unter dem Namen „Auerlicht-Gesellschaft m. b. H., Kommanditgesellschaft“ ab 1. Januar d. J. umgewandelt worden.

**Sohrenstein-Erntehat.** 21. Jan. Die Beteiligung an der Nationalwahl war in unserer Stadt eine geringe, machten doch nur 69 Prozent der Wählerchaft von ihrem Wahlrecht Gebrauch, während es bei den Reichstagswahlen im Januar 1912 über 85 Prozent waren. Die geringste Wahlbeteiligung hat der 5. Bezirk (Sohrenstein) aufzuweisen, wo von 902 Wahlberechtigten nur 533 wählten, also 369 der Wahl fernblieben. Im 4. Bezirk (Schweizerhaus) war die Beteiligung zwar am stärksten, doch blieben auch hier 184 Wähler und Wählerinnen zu Hause. In den übrigen Bezirken machten 222 (als niedrigste Ziffer) bis 299 Wahlberechtigte (als höchste Ziffer) keinen Gebrauch von ihrem Wahlrecht. Wie diese Wahlhaltung, so dürfte auch die hohe Zahl der ungültigen Stimmen auf die Gegenpartei der Sozialisten zurückzuführen sein. Als Vergleich zu dem Wahlergebnis sei das Ergebnis der Reichstagswahlen im Januar 1912 noch angeführt. Damals entfielen auf Dr. Laue (sonst) 147, Pastor Ende (Fortschritt) 836 und Mollenbuehr (Soz.) 2133 Stimmen.

**Gotthilf Heinrich Schubert** in seinen Briefen ist der Titel eines von D. Bonmetsch, Professor in Göttingen, geschriebenen Lebensbildes des berühmten Sohnes der Stadt Sohrenstein. Im Wirbel einer kriegerischen Zeit hat man das Bedürfnis nach besinnlicher, seelischer Nahrung, und auch ein gutes Buch kann zu solchem Ziel und Zweck recht willkommen sein. Schubert in seinen Briefen, das ist so ein freundlich-friedlicher Lebensabend. Treffliche Bildnisse sind beigegeben. Schubert war nicht nur ein Mann der Wissenschaft, Naturforscher und Naturphilosoph, sondern auch ein herzenguter Mensch, ein prächtiger Freund und ein schlichter, lebensstarker Christ. Seine Briefe liegen in sein Leben und Schaffen in klarer, ganz ungehörter Weise. In seinen „Erinnerungen eines alten Mannes“ berichtet v. Kugelgen, wie er oft stundenlang auf den Knien Schuberts, dessen wunderbaren Geschichten gelauscht, der Kirchenhistoriker Karl v. Hale erzählt in seinen „Ideen und Träumen“, wo im Kreise seiner Erlanger Studienengenossen man gesagt, in Schuberts Gegenwart könne man keine bösen Gedanken haben, und Albert Knapp nennt Schubert den liebreichsten und seelenvollsten Mann, der ihm auf Erden begegnet sei, Kindesinn und reifigen Reichtum und Reifein wunderbar in sich einend. In Schuberts Briefen tritt diese seine Persönlichkeit am unmittelbarsten entgegen. Sie zeigen ihn als Tröster der Trauernden, aber auch sich freuend mit den Fröhlichen. Warme Freundschaft mußte er zu pflegen und mit selbster Treue zu bewahren. Große in der Welt des Geistes hielten ihn wert, und zugleich versuchte er, sich hineinzuempfinden in das, was Kinderherzen erfüllte. Der Friedenshauch, der Schuberts Briefe durchweht, wirkt doppelt erquickend gerade in dieser kriegerischen Zeit. Das Ganze ist ein Stück Volks- und Familienliteratur im edelsten Sinne.

**Eindrücke und kein Ende.** Gestern mittag von 1-1/2 Uhr (während der Mittagspause) drang ein Dieb in die Verkaufsräume des Konsumvereins an der Breiten Straße ein und stahl aus den zwei Vordertafeln Geldbeträge in Höhe von über 200 M., bestehend in 50-, 20-, 10-, 5-, 2- und 1-Markstücken. Ferner entnahm er aus einem Regal die dort befindlichen Angestellten-Verpflichtungsbeiträge einer Verkäuferin in Höhe von 4,55 M. Der Dieb hatte vom Hofe aus eine am oberen Fensterflügel angebrachte Luft-Ventilation benutzt, um

durch diese den Hauptflügel des Fensters zu öffnen. Der im Schnee zurückgelassenen Fußspur nach zu urteilen, kommt eine jugendliche Person in Frage. Nachbarn, die in der fraglichen Zeit irgendwelche Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, diese der Hauptpolizeiwoche mitzuteilen. - Ferner drangen in der vergangenen Nacht Diebe in die Räume der Altschüler-Web- und Wirtschule ein und entwendeten dort von den Transmissions- und Ledertreibriemen. Hier fehlt von den Lättern jede Spur.

**Die Viliputaner,** die heute und morgen Mittwoch abend im Schützenhaus Vorstellungen geben, machten heute mittag in einem mit einem Pony bespannten Viliputaner-Gefährt eine Rundreise durch verschiedene Straßen der Stadt. Die Zwerger-Fahrt bezogene natürlich bei Jung und Alt größtem Interesse.

**a. Oberlungwitz, 21. Jan.** Bei der Wahl zur Nationalversammlung waren in unserem Orte 4546 Personen wahlberechtigt. Von ihrem Wahlrecht machten 3803 Personen Gebrauch, das sind 83,66 Prozent. Bei der Gemeinderatswahl war die Beteiligung um einige Prozent geringer. Nicht uninteressant ist die Tatsache, daß die bei der Wahl zur Nationalversammlung abgegebenen Mehr-Stimmen auf die Sozialdemokratische und die Deutschnationale Volkspartei entfielen, während die deutsche demokratische Partei nicht nur nicht daran beteiligt war, sondern gegen die Gemeinderatswahl sogar ein Weniger von 16 Stimmen hatte. Bei der letzten Reichstagswahl im Januar 1912 machten von 1770 Stimmberechtigten 1519 von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Damals erhielten der Konservative Dr. Laue 136, der Fortschrittler Pastor Ende 411 und der Sozialdemokrat Mollenbuehr 931 Stimmen.

**b. Oberlungwitz, 21. Jan.** Die dramatische Abteilung des Turnvereins „Saronia“ bringt am Sonntag im Gasthof „Deutscher Kaiser“ das vieraktige Drama „Die Waffen nieder!“ von Bertha v. Suttner zur Aufführung. Wie im gleichnamigen Roman, so werden auch im Drama alle Schicksale des Krieges dargestellt. Das Drama erntete vor kurzem bei einer Aufführung in Ursprung starkem Beifall. Die dramatische Abteilung des Vereins ist jetzt durch aus dem Felde zurückgekehrte bewährte Mitglieder wieder verstärkt, so daß die Aufführung eine gute zu werden verspricht. Näheres siehe Anzeige.

**(c) Gersdorf, 21. Jan.** Im Hinblick auf die Wahlen zur Nationalversammlung ist es nicht uninteressant, die früheren Reichstagswahlen zu einem Vergleich heranzuziehen. Während in manchen anderen Orten das Interesse für Politik nicht immer groß gewesen ist, läßt sich von unserem Orte gerade das Gegenteil sagen. Schon bei der letzten Reichstagswahl im Januar 1912 betrug die Wahlbeteiligung 92 Prozent. Bei den diesmaligen Wahlen erreichte sie, wie bereits mitgeteilt, die Höhe von etwa 90 Prozent. Bei der letzten Reichstagswahl wurden für den sozialdemokratischen Kandidaten Mollenbuehr 1178 Stimmen abgegeben, während die bürgerlichen Kandidaten Dr. Laue und Pastor Ende 92 bzw. 280 Stimmen erhielten. Im Jahre 1907 erhielten am 25. Januar zur Reichstagswahl Dr. Claus 381 und Janaz Auer 1064 Stimmen und zur Reichstagswahl am 16. April desselben Jahres Dr. Claus 399 und Mollenbuehr 1023 Stimmen. Im Jahre 1903 erhielten Janaz Auer 1090 und Dr. Rumpelt 235 Stimmen.

**Gersdorf, 21. Jan.** Unter den Bergarbeitern im Gersdorf-Lugau-Deilschener Kohlenrevier gärt es fortgesetzt und man hört viele Klagen über niedrige Löhne, die nicht im Einklang stehen mit den erhöhten Kohlenpreisen und den Abmachungen der Gewerkschaften. Verschiedene spartalistische Treiber tun noch das ihrige, um die Arbeiter zum Streik zu reizen. Wenn die Regierung nicht schnell eingreift und die Löhne und Arbeitsverhältnisse mit den erhöhten Kohlenpreisen kontrolliert, ist es nicht auszuschließen, daß es über kurz oder lang zur Arbeitseinstellung kommt.

**Gersdorf, 21. Jan.** Am Donnerstag abend gastieren im Gasthof „Zum grünen Tal“ Junghehls Sänger mit neuem Programm. Näheres besagt das in vorliegender Nummer enthaltene Inserat.

**o. Wilsenbrand, 21. Jan.** Bei den Wahlen zur Nationalversammlung machten in unserem Orte von 1249 Stimmberechtigten 1107 von ihrem Wahlrecht Gebrauch, das sind 88,63 Prozent.

**e. Wernsdorf, 21. Jan.** Die am Sonntag stattgefundene Wahl zur Nationalversammlung hatte auch in unserem Orte hohe politische Wogen geschlagen. Demzufolge war auch die Beteiligung an der Wahl eine äußerst rege. Von 965 Stimmberechtigten machten 863 von ihrem Wahlrecht Gebrauch, das sind 89,43 Prozent. Bei den letzten Reichstagswahlen am 12. Januar 1912 wurden für den sozialdemokratischen Kandidaten Mollenbuehr 253 Stimmen abgegeben, während der Konservative Dr. Laue und der Fortschrittler Pastor Ende 41 bzw. 51 Stimmen erhielten.

**f. Erlbach, 21. Jan.** Von regem Interesse waren auch in unserem Orte die Wahlen zur Nationalversammlung begleitet, machten doch von den Wahlberechtigten 93 Prozent von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Eine solche starke Beteiligung hat selten eine Wahl in unserem Orte hervorgezogen.

**g. Erlbach, 21. Jan.** Der Gemeindevorstand Eitel, der sich in der Gemeinde allgemeiner Verschönerung zu erfreuen hat, wurde vor acht Tagen in der Gemeinderatsitzung einstimmig auf Lebenszeit gewählt.

**h. Kirchberg, 21. Jan.** Bei der Wahl zur Nationalversammlung erhielt in unserem Orte die sozialdemokratische Liste 499 Stimmen, die deutsche demokratische Partei 79, die Deutschnationale Volkspartei 65 und die Unabhängige Sozialdemokratie 6 Stimmen.

**i. Ursprung, 21. Jan.** Bei der Nationalwahl erhielten in unserem Orte die Sozialdemo-

kraten 302, die Deutsch-Demokraten 26 und die Deutschnationale Volkspartei 63 Stimmen. - In Eisersdorf entfielen auf die sozialdemokratische Liste 131, auf die deutsch-demokratische Liste 62 und auf die Deutschnationale Volkspartei 37 Stimmen. Unabhängige und Christliche Demokraten erhielten keine Stimme.

**\* Lugau, 21. Jan.** Bei der Wahl zur Nationalversammlung erhielten in unserem Orte die Sozialdemokratische Partei 3156, die deutsche demokratische Partei 473, die Christliche Volkspartei 5 und die Deutschnationale Volkspartei 502 Stimmen. Auf die Liste der Unabhängigen Sozialdemokraten entfiel keine Stimme.

**\* Leipzig, 20. Jan.** Die Arbeiter der kädtischen Elektrizitätswerke sind heute nachmittag wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten, so daß die auf kädtischen Strom angewiesenen Fabriken, Bureaus, Geschäfte, Hotels, Restaurants, Kaffees und Privatverwaltungen ohne Licht sind. Die Straßen und Plätze, die sonst von Bogenlampen hell erleuchtet sind, liegen im Dunkeln. Die Straßenbahn mußte den Betrieb zum großen Teil einstellen.

**\* Naumburg, 20. Jan.** Um eine Stimme gewannen die Demokraten einen Sitz. Bei den Stadtverordnetenwahlen machten von 2032 Wahlberechtigten insgesamt 1693 vom Wahlrecht Gebrauch. Von diesen Stimmen entfielen auf die Liste des Bürgerausschusses 847, auf die der Sozialdemokraten 846. Demnach erhalten der Bürgerausschuß, also die Demokraten, 8 und die Sozialdemokraten 7 Sitze.

**\* Großenhain, 20. Jan.** Das hiesige Flugplatzgelände soll nach Möglichkeit den früheren Besitzern zur landwirtschaftlichen Ausnutzung zurückgegeben werden. Die Aufmessungen sind bereits im Gange, so daß Hoffnung besteht, daß die bisher der Volksernährung verloren gegangene Fläche in diesem Jahre ausgenutzt werden kann.

**\* Riesa, 20. Jan.** Am Sonnabend brannte die Tuchfabrik Adolph Winkwitz völlig nieder. Die Flammen griffen mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß sämtliche Maschinen den Flammen zum Opfer fielen und nichts gerettet werden konnte. Der Fabrikbetrieb, der in den letzten Monaten stillgelegt hatte, sollte am Montag wieder ausgenommen werden. Da der Brand gleichzeitig im Keller- und im Obergeschloß ausgebrochen war, nimmt man Brandstiftung an. Bedauerlicherweise ist bei dem Brande der elfjährige Sohnknecht Schmittler beim Einstürze einer Esse schwer verunglückt. - Im Oelenauer Revier wurde beim Holzfällen ein 15jähriger Arbeitsbursche von einem fallenden Stamm erschlagen.

## Depeschen vom 21. Januar

**Dresden.** Von den 32 Mandaten im Freistaat Sachsen entfielen auf den Wahlkreis Leipzig: 1 Deutschnationale Volkspartei, 2 Deutsche Demokraten, 2 Mehrheitssozialisten, 3 Unabhängige. Auf den Wahlkreis Dresden entfielen: 1 Deutschnationale Volkspartei, 2 Deutsche Volkspartei, 2 Deutsche Demokraten, 7 Mehrheitssozialisten. Auf den Wahlkreis Chemnitz entfielen: 1 Deutschnationale Volkspartei, 3 Deutsche Demokraten, 8 Mehrheitssozialisten. Es stehen also 12 bürgerliche 20 sozialdemokratischen Vertretern gegenüber.

**Berlin.** Die der Wahl des Ortes der Nationalversammlung geltenden Besprechungen der Reichsregierung und des preussischen Ministeriums zogen sich gestern bis zum Abend hin. Trotdem daß der größte Teil der Mitglieder des preussischen Ministeriums sich anfangs energisch gegen die Abhaltung der Nationalversammlung in einem mittel- oder südwestlichen Orte und für die Reichshauptstadt Berlin aussprach, entschieden sich, wie der „Vof.-Blz.“ meldet, Reichs- und Staatsregierung doch schließlich dahin, die Versammlung nach einer nichtpreussischen Stadt einzuberufen, und es wurde Weimar gewählt.

**Berlin.** Die Reichsregierung hat sich in den jüngsten Tagen in mehreren Sitzungen mit der Frage des Grenzschutzes beschäftigt. Wie die „V. Z.“ schreibt, steht es fest, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg die Leitung der für den Grenzschutz notwendigen Operationen übernehmen wird. Wo sein Hauptquartier aufgeschlagen wird, ist noch nicht bekannt. In Pommern, Ostpreußen und Westpreußen sind freiwillige Volkswachen im Entstehen, die mit den bereits im Osten befindlichen Truppen vereinigt werden sollen.

**Berlin.** Die Verdreifachung der Wählerzahl und das verwickelte System der Verhältniswahl bringen es mit sich, daß auch am heutigen Dienstag erst die Parteistellung von 242 von insgesamt 433 Mandaten bekannt geworden ist. In diesen Wahlkreisen können als endgültig gewählt angesehen werden: 42 Demokraten, 100 Mehrheitssozialisten, 21 unabhängige Sozialdemokraten, 46 Zentrum, 7 Deutsche Volkspartei, 22 Deutschnationale und 5 Wilde.

**Salle.** Der Arbeiterrat für den Regierungsbezirk Merseburg teilt mit, daß er sämtliche Bergbaubetriebe für Kohle, Kali und Kupfer bei Halle, Mansfeld, Weißenfels und Zeitz zur schleunigen Sozialisierung unter seine Aufsicht genommen habe, ebenso das Halle'sche Oberberaamt. Etwasiger Widerstand gegen die Berggesellschaftung der Bergbaubetriebe soll durch Generalstreik gebrochen werden.

## Beschwerden

über u. pünktliche oder schlechte Zustellung der Posten man stehe an die Hauptgeschäftsstelle Sohrenstein - Gräfthal, Bahnhofsstr. 8, richten.

### Sich will den Rhein als Grenze.

In einer Ansprache an amerikanische Korrespondenten in Krier würdigte Hoch die Rolle, welche Amerika im Kriege gespielt hat, und sagte: Jetzt müssen wir einen Frieden machen, welcher der Größe unseres Sieges entspricht. Wir müssen einen Frieden haben, der so vollständig ist, wie dieser Erfolg, einen Frieden, welcher uns gegen alle künftigen Angriffe schützt. Die natürliche Grenze, welche die Zivilisation schützen wird, ist der Rhein. In ihm müssen wir die Deutschen halten. Dadurch machen wir es ihnen unmöglich, ihren Coup von 1914 zu wiederholen. Der Rhein ist die Friedensgarantie für alle Nationen, die ihr Blut für die Sache der Freiheit vergossen haben. Wir denken nicht an einen Angriff auf Deutschland oder an einen Wiederbeginn des Krieges. Demokratien wie die unsrigen sind niemals Angreifer, sie wollen nur im Frieden leben und gedeihen. Aber wer kann sagen, daß Deutschland, wo die demokratischen Ideen so jungen Datums sind und vielleicht oberflächlich sind, sich nicht schnell wieder von seiner Niederlage erholen und in wenigen Jahren zum zweiten Male versuchen wird, uns zu zerstören. Solange der Zustand in Europa nicht geregelt ist, wollen wir zusammen darüber wachen, daß wir die Früchte unseres gemeinsamen Sieges nicht verlieren.

### Wie die Sozialisierung aussehen würde.

Das politische Programm der Sozialisierung nimmt sich ganz anders aus, wenn man es auf die selbstverständlichen Vorbedingungen für die praktische Verwirklichung hin prüft. Auch wenn nur der Bergbau, die chemische und die Elektrizitäts-Industrie für die Verstaatlichung in Aussicht genommen wird, so kommen dabei Erfordernisse an Menschen und Geld in Betracht, die nicht viel hinter dem kolossalen Eisenbahnbetrieb zurückstehen. Nur, daß es sich dabei auch um weit größere Fachkenntnisse und Spezialarbeiten handeln würde, ohne die, es sei nur auf den Bergbau hingewiesen, der Betrieb gar nicht möglich sein und mehr Schaden als Nutzen entstehen würde. Es ist also viel Geduld, viel Anpassung, viel Geschäftsverständnis notwendig, um schließlich einen Betrieb zu ermöglichen, der der fremden Konkurrenz gewachsen ist, die nicht untätig beiseite stehen wird. Sonst kann es bei den unvermeidlichen teuren staatlichen Verwaltungskosten geschehen, daß noch Geld darauf gelegt wird. Das sind Möglichkeiten bei denjenigen industriellen Betrieben, bei welchen die Verstaatlichungsaussichten noch die günstigsten sind. Nun haben wir aber, wenn eine allgemeine Sozialisierung des Aktienkapitals beliebt werden sollte,

6000 — sechstausend — Klänge (Klassen) in Deutschland, und um deren Überführung in den Staatsbetrieb möglich zu machen, ist ein neuer Beamtenhaushalt des Reiches erforderlich, hinter dessen Umfang alles Bisherige zurückbleibt. Und was soll das an Gehältern und Pensionen kosten? Die Sympathie des kaufenden Publikums für die Verstaatlichung ist nicht so groß, daß es alle geforderten höheren Preise zahlen wird, sondern es wird sich nach billigeren Quellen umsehen. So sind die Aussichten die, daß bei der Verstaatlichung die Elfe länger wird als der Stroh, und das ist kein Geschäft, das verlockend ist.

### Kirchennachrichten.

**St. Christophorus-Hohenreith-Gr.**  
Sonntag, den 26. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Saalbau.

**Von Oberlungwitz.**  
Mittwoch abends halb 9 Uhr Singstunde des Jungmännerchor.

**Von Gersdorf.**  
Dienstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Unterhaus bei Herrn Kohlenhändler Lehner.  
Mittwoch, den 22. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchschule. Herr Pastor Radt.  
Donnerstag, den 23. Januar, vorm. 9 Uhr W. G. G. Konvention. Herr Pastor Peters an.

**Von Erlbach-Ritzberg.**  
Donnerstag, den 24. Januar.  
Ritzberg: Abends 8 Uhr Bibelstunde mit Gesang und Kindermusik in der Schule zu Ritzberg.  
**Von Wittenbrand.**  
Mittwoch, den 22. Januar, abends halb 9 Uhr Verlesung des ev. luth. Jungmännerchor im Wittenbrand. Donnerstag, den 23. Januar, abends 7,9 Uhr Verlesung in der Landesbrüder-Gemeinschaft im Wittenbrand.

**Die Ausgabe unserer Zeitung an die Hausabonnenten erfolgt in unseren Gersdorfer Geschäftsstellen nur von**  
1/7—7 Uhr abends  
und in unserer Haupt-Geschäftsstelle in Hohenreith-Grünthal von  
1/6—1/7 Uhr abends.

**Achtung! Achtung!**  
**Gasthof „Zum deutschen Kaiser“**  
Oberlungwitz  
**grosser öffentl. Theaterabend**  
des Turnvereins „Saxonia“, Oberlungwitz (E. V.)  
Sonntag, den 26. Januar 1919.

Zur Aufführung gelangt:  
**Die Waffen nieder!**  
Drama in 4 Akten von Bertha von Suttner.  
Eintritt 70 Pfg., numerierter Platz 90 Pfg.  
Anfangspunkt 1/8 Uhr.  
Der Verein hat keine Mühe gescheut, dem sehr feinen Stück den ihm gebührenden Charakter zu verleihen und so können wir auch dem geehrten Publikum einen genussreichen Abend versprechen.  
Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein Der Turnverein.  
Für genügend Sitzplätze ist gesorgt.

**Geschäftsbücher!**  
Fliegende Geschäftsbücher verschiedener Arten und Formate, Kontobücher (Oktav, Quart, Folio), Kopier- und Wechsel-Kopierbücher, Rechnungen, Mitteilungen, auch Sonderanfertigungen nach eignen Angaben etc. empfiehlt  
**Buchdruckerei Horn & Lehmann**  
Hohenreith-Grünthal.

**Öffentliche Frauen-Versammlung**  
Mittwoch, den 22. Januar  
nachmittags 1/5 Uhr in der  
„Deutschen Eiche“, Lugau.  
Rednerin: Fräulein Oberlehrerin Bräuer-Chemnitz.  
**Nationalbund deutscher Frauen.**

**Batterien, Taschenlampen**  
Stück Nr. 1.80,  
mit Batterie und Birne,  
Stück Nr. 3.50, 4 — 4.50, 5 —  
Feuerzeuge, Feuersteine,  
empfehlen d. H. H. H.  
in großer Auswahl  
**Paul Scheer**  
Eisenhandlung, Hohenreith-Gr.

**Wer ein Grundstück,**  
Haus oder Geschäft verkaufen oder kaufen will, wende sich an  
**A. Schnarschmidt,**  
Glauchau, Nikolaistr. 6.  
Streng reelle und verschwiegene Bedienung. Besuch u. Auskunft kostenlos.

Ein neuer leinere  
**Arbeits-Anzug**  
für 40 Mark zu verkaufen  
Hoh.-Gr., Reinsdorfer Weg 8.  
**Eisstöcke**  
empfiehlt  
**Herd-Paße,**  
Hohenreith-Gr., Altmarkt 84.  
**Schlüterbrot!**  
wieder zu haben.  
Ruffs Bäckerei, Hohenreith-Gr.  
**Malerlehrling**  
gesucht.  
**Herrn Schubert,**  
Oberlungwitz.

**Gasthof „Grünes Tal“, Gersdorf.**  
Am 23. Januar Auftreten von  
**Osc. Junghänel**  
berühmte humoristische  
Sänger und Schauspieler  
Kur Reheisen! 12 Herren! Nur das Beste!  
Anfangspunkt 1/8 Uhr.  
Eintrittspreise: Sperrst. (num.) Vorverkauf 1.60 Mk.,  
an der Kasse 2.— Mk., Saalplatz Vorverkauf 0.80 Mk.,  
an der Kasse 1.20 Mk. Vorverkauf im „Grünen Tal“.

**Restaurant Adler, Gersdorf.**  
Morgen Mittwoch  
**Kaffeeschmaus.**  
Musikalische Unterhaltung.  
Freundlichst laden ein **Robert Hoffmann u. Frau.**

**Bild-Drucker Hugo (Horn & Lehmann)**  
Mittwoch, den 22. Januar:  
**Die gute Partie.**  
Hervorragendes originelles Lustspiel in 4 Akten.  
In der Hauptrolle: Hella Moja.  
**Muttersöhnchen.**  
Ein Lebensbild in 3 Akten.  
Anfang 4 Uhr, bis 6 Uhr für Kinder, dann nur für Erwachsene.  
Am gültigen Anspruchs bittet **Bruno Kalkschmidt**

Eine tragende  
**Zugfalte**  
zu verkaufen.  
**Bachmann,**  
Hoh.-Gr., Dresdner Str. 68.  
2 gute  
**Arbeitspferde**  
Rehen preiswert zum Verkauf  
Hoh.-Gr., Chstraße 7.  
Heute Mittwoch  
verkauft ab **Wagnerhof Hohenreith-Grünthal**  
**Rohrriiben,**  
Zentner 5 Mark,  
**Stoppelriiben,**  
Zentner 3.50 Mark.  
**Kahnes.**  
Fensterbrecher 358  
**Wirtschaftsofen**  
mit Pfanne, sowie kleiner eiserner  
**Küchenherd**  
zu kaufen gesucht. Angebote an die Hüttenmühle, Hoh.-Gr.  
In Mittel- oder Obergerstsdorf ein  
**Haus**  
evtl. auch mit Laden zu pachten oder kaufen gesucht. Angeb. u. „Haus“ a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.  
**Piano**  
zu kaufen gesucht. Ang. u. 6. 236 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.  
**Richard! Richard!**  
der größte Lump im ganzen Land das ist und bleibt  
**der Denunziant!**

**Wandkalender 1919,**  
Stück 10 Pfg.,  
sind zu haben in der Geschäftsstelle des Bl.  
**Putz-Abteilung.**  
Die verehrte Kundschaft wird höflich gebeten, ihre Umpresshüte, um selbige baldigst und billig zu erhalten, jetzt schon einsenden zu wollen.  
**Passage-Kaufhaus.**

**Chemnitzer Volkshochschule.**  
Leitung Dr. Keller, Chemnitz, Wöbthstr. 36, Fernruf 7199.  
Sonntag, den 2. Februar, vorm. 11 Uhr, im Festsaal des Reformrealgymnasiums, Chemnitz, Schloßstr. 3. **Großaufnahmefest.**  
Montag, den 3. Februar, abends 8 Uhr Beginn der Vorlesungen. Philosophie, Deutsche Sprache, Literatur, Kunst, Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin, Religionswissenschaft, Handelswissenschaften. Nach jeder Vorlesung Aussprache, Übung und Ergänzung. Für den Besuch wird nur Selbstmitbestimmung vorausgesetzt. Alles Weitere aus den Vorlesungsverzeichnissen ersichtlich, die ebenso wie die Hörerfakten (1.50 Mk. bis 5.00 Mk.) gegen Voreinsendung des Betrags und Erstattung des Postgeldes zugesandt werden von der Geschäftsstelle des Vereins für Erwachsenenbildung, Chemnitz, Jakobikirchplatz 1, oder durch die Verwaltung, Chemnitz, Wöbthstr. 36, Fernruf 7199.  
Vorlesungsverzeichnisse und Anmeldebücher liegen auch in der Geschäftsstelle unseres Blattes aus.  
Verwaltungsausschuss: Dr. Keller, Vors. Kaufmann Felix Stegler, Kassier. Oberlehrer Dr. Scheer, Schriftführer. Bittgermeister Artur. Oberlehrer Barth, Ing. Carus, Oberparrer Gier. Sekr. Grundmann. Tonkünstler Halke. Oberlehrer Häner. Gewerkschaftssek. Heide. Dr. med. Hörter. Schriftl. Jacobi. Schriftl. Stadtverordn. Kraus. Schlosser Reichel. Rechtsanwalt Rehe. Prok. Sachse. Stadtverordn. Bureauleniter Vogel. Schriftl. Weimüller. Dir. Prof. Dr. Wilgrod. Prof. Wislendorf. Prof. Dr. Penndorf, Vertreter des Lehrkörpers.

Im Stadtkrankenhaus zu Chemnitz entschlief an den Folgen einer schweren Operation, deren Ursache er sich im Felde zuzog, mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater und einziger Sohn  
der Eisenbahngehilfe  
**Max Fritz Langheinrich**  
im Alter von 76 Jahren.  
In tiefster Trauer  
**Martha verw. Langheinrich**  
geb. Mehlhorn  
nebst Kindern und Eltern,  
**Max Langheinrich** und  
**Ida Langheinrich** geb. Martin.  
Stollberg und Erlbach, den 21. Januar 1919.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1/2 Uhr in Erlbach von der Behausung aus statt.